

LESERMEINUNGEN

Energiepolitik

«Elkuch macht gezielt «Fake News»»

Der Landtagsabgeordnete Herbert Elkuch schreibt im «Volksblatt» (Ausgabe vom Freitag, den 30. Oktober, Anm.): «Die Fotovoltaik lieferte im Jahr 2019 nur 2,1 Prozent Zufallsenergie an den gesamten Energieverbrauch in Liechtenstein.» Ein Vergleich der gelieferten Fotovoltaikenergie mit dem gesamten Energieverbrauch Liechtensteins ist nicht zulässig und folglich nicht aussagekräftig.

Gemäss Statistik lieferte die Kehrichtverbrennungsanlage Buchs rund 115 089 MWh Energie in Form von Wärme.

In derselben Jahresstatistik ist die verbrauchte elektrische Energie mit 408 880 MWh aufgeführt. Es leuchtet wohl jeder Leserin und jedem Leser ein, dass mit Wärme kein Staubsauger, Fernseher, Drehbank, Fräsmaschine etc. betrieben werden kann und folglich diese beiden Zahlen nicht kumuliert werden dürfen, noch darf ein prozentualer Vergleich durchgeführt werden. Fossile Brennstoffe wie Kohle, Erdöl, Erdgas und Energie aus Abfall etc. werden in Statistiken einerseits in Handelseinheiten und andererseits umgerechnet in Heizwerten aufgeführt, mit derselben Energieeinheit Wattstunden. Die Wertigkeiten von Wärme ab Abfallverbrennungsanlagen, fossilen Brennstoffen und Strom sind aber grundverschieden. Da vergleicht Elkuch Hochwasserstiefel mit Ballettschuhen.

Wie gesagt, kann beispielsweise auch mit Erdöl kein Fernseher betrieben werden. Die Kohle oder das Erdöl muss zuerst in thermischen Kraftwerken in Strom umgewandelt werden, damit die Steckdose Strom liefert. Die kompletten Umwandlungsverluste betragen leicht 35 bis 75 Prozent und werden weitgehend in Form von Wärme und Luftschadstoffen an die Umwelt abgegeben. Das sind weltweit beträchtliche Mengen. Deswegen setzen die EU und die anderen EWR-Staaten wie Norwegen sowie die Schweiz praktisch vollumfänglich auf die Nutzung erneuerbarer Energien, welche bei der Nutzung der Sonnenenergie kaum Umweltbelastungen

emittieren. Das ist Gesundheits- und Klimaschutz!

Kurz zusammengefasst: Der Strom ist höherwertig als zum Beispiel Wärmeenergie von der Abfallverbrennungsanlage Buchs. Deshalb hinkt der Vergleich des Fotovoltaikstroms zum Gesamtenergieverbrauch Liechtensteins. Das Statement: «Fotovoltaik liefert 2,1 % Zufallsenergie ...» ist statistisch, physikalisch, bezüglich Wertigkeiten und fachbegrifflich im Zusammenhang der verschiedenen Energieformen nicht korrekt.

Wenn man schon etwas vergleichen will, dann den Fotovoltaikstrom zur Gesamtstromproduktion in Liechtenstein. Das ist nicht wenig. Sind es doch 15,5 Prozent Fotovoltaikstrom im Jahr 2018. Dürfte sogar nicht unwesentlich mehr sein, denn der direkte Eigenstromverbrauch in vielen Liegenschaften ab Fotovoltaikanlage wird in der Energiestatistik nicht explizit ausgewiesen. Elkuch macht da gezielt «Fake News» gegen die Fotovoltaik und Desinformation der Leser.

Hans Frommelt,
Gapont, Triesen

Hymne

Veraltete Volkshymne

«Der Text unserer Volkshymne passt nicht mehr in unsere Zeit. Ausserdem ruft die zunehmende Globalisierung nach einer eigenen, unverwechselbaren Melodie», schreibt Hansrudi Sele in seinem Artikel zur Volkshymne («Volksblatt» vom 31. Oktober). Dem kann ich nur zustimmen. Ich kenne eine Reihe von Leuten, die das auch so sehen. Wann befasst sich die Politik mit diesem Thema?

Christian Gstöhl,
Elgagass 13, Balzers

Coronavirus

Corona – Und das Gesundheitswesen

Wir müssen also unser Gesundheitssystem vor Überlastung schützen. Mitnichten. Wir müssen einfach eines klar sehen, und das zieht

sich auch durch ganz Europa wie ein roter Faden. Ich möchte es bewusst etwas überspitzt so formulieren. Wir haben mehr als ausreichende finanzielle Mittel, um ein Gesundheitswesen zu unterhalten, das uns allen zu jedem beliebigen Zeitpunkt ein Krankenhaus- und Intensivbett garantieren kann. Wir haben mehr als ausreichende Finanzen, um motiviertes Krankenhaus-Pflegepersonal auszubilden und zu sehr guten Konditionen zu unterhalten. Das ist überhaupt nicht das Problem. Das muss man als gegeben ansehen. Der Grund, warum wir das alles nicht haben, liegt vor allem darin begründet, dass unsere Politik das dafür notwendige Geld nicht ausgeben will. Und warum ist das so? Ganz einfach, weil die dafür zuständigen Damen und Herren Mandatsträger sich bester Gesundheit erfreuen. Das ist schön für sie, aber schlecht für die Kranken. Ich kann das Gemächler und Wehklagen unserer Politik nicht mehr hören, wie unsagbar teuer doch die moderne Medizin ist. Erinnert ihr euch noch, wie schnell wir in der Finanzkrise 2008/09 europaweit Summen in Billionenhöhe flüssig machen konnten, um gemeinschaftlich mit unseren Steuergeldern für die verantwortungslose Zockerei der Banken geradzustehen. Und nun sind wir im Grunde wieder genau gleich weit: Wir machen «Lockdowns», um unser Gesundheitswesen «vor Überlastung zu schützen». Das stimmt so nicht. Wir machen «Lockdowns», weil wir es europaweit versäumt haben, ein Pandemie-Szenario aufzusetzen, das von Anfang an auch genügend Krankenhausbetten und Intensivbetten vorgesehen hätte. Die «Corona-Pandemie» hat uns, trotz Warnungen von SARS II, völlig kalt erwischt. Wenn wir zumindest eine einzige Lehre aus dem Corona-Trauerspiel ziehen können, dann diese: Aufhören mit der Kaputtsparei im Gesundheitswesen. Hört auf, euch zu fragen, warum wir kein Pflegepersonal bekommen. Bezahlt die Leute anständig, so wie es sich gehört, und sagt ihnen zwischendurch mal «Danke». Was stattdessen passiert, ist schnell erzählt: Die gesamte Wirtschaft, allen voran die Gastronomie und der gesamte Kultur- und Eventbereich,

bezahlt die Rechnung für das Versagen der Politik, ausreichend Mittel für das Gesundheitswesen bereitzustellen. Es wird weiterhin gespart, dass die Schwarten krachen. Und der Schwarze Peter ... den hat Corona. Und den rabenschwarzen, den haben die Gastwirte und die Kulturschaffenden.

Norman Wille,
Auring 9, Vaduz

Lieber Karl Baumann!

Es freut mich, dass Sie sich mit meinem Leserbrief beschäftigt haben. Nachdem Deutsch meine Muttersprache ist und ich in einem Land lebe, dessen Landessprache dieselbe ist, existiert das Wort «hidden Agenda» nicht in meinem Alltag. Jedoch gehe ich davon aus, dass Sie an Informationen interessiert sind, weshalb ich den Leserbrief, auf dessen Inhalt Sie sich beziehen, geschrieben habe (?). Meinen Beweggrund habe ich im ersten Satz geschildert – nämlich die Wahrnehmung betreffend die Spaltung der Gesellschaft. Diese Erkenntnis besorgt mich sehr, denn gerade ein so kleines Land wie Liechtenstein ist auf ein vernünftiges und respekt-

volles Miteinander in schwierigen Zeiten besonders angewiesen. Zu Ihrer zweiten Frage: In diesem expliziten Fall möchte ich die Kostbarkeit der Demokratie in Erinnerung rufen. Für die Beantwortung der dritten und vierten Frage sehe ich die Plattform «Leserbrief» als ungeeignet. Es handelt sich u. a. um persönliche Erkenntnisse, Erfahrungen und Erlebnisse, die ich Ihnen gerne unter vier Augen mitteilen möchte. Ich will keine Mitmenschen via Leserbrief blossstellen bzw. beleidigen. Bitte kontaktieren Sie mich telefonisch, um ein persönliches Treffen zu vereinbaren – natürlich unter Einhaltung der Corona-Schutzmassnahmen. Sie finden die Telefonnummer in den gängigen Verzeichnissen. Ich freue mich auf Sie.

Generell kann ich Ihnen mitteilen, dass ich fortlaufend grossmehrheitlich positive Rückmeldungen auf meine verschiedenen Leserbriefe erhalten habe. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die vielen lieben Worte von teilweise mir unbekanntenen Personen in unterschiedlicher Form (Telefonate, Briefe, Postkarten, persönliche Gespräche ...).

Carmen Sprenger-Lampert,
Landstrasse 333, Triesen

ANZEIGE



Haus Gutenberg

Bildung | Seminare

Ausstellung Thomas Hassler „Skizzen, Ton und Steine“

Thomas Hassler gestaltet seit 12 Jahren regelmässig Figuren und Aktskizzen. Anlässlich des Theaterstücks „Das Original“ gibt er im und ums Haus Gutenberg einen Einblick in sein Werken.

4./5. November, 20.30 Uhr

Das Original - Theater

Ein Gemälde steht im Mittelpunkt eines ebenso irrwitzigen wie tief sinnigen Streitgesprächs. Spiel: Ute Hoffmann (Bad Ragaz) und Thomas Hassler (Balzers), Regie: Marco Luca Castelli.

5. November, 19 Uhr

Lu Jong Fortsetzungskurs

Wir entwickeln ein höheres Körperbewusstsein und beruhigen unseren Geist. Dadurch ist es möglich, ein tieferes inneres Gleichgewicht zu erreichen. Lu Jong ist Meditation in Bewegung. Leitung: Andrea Vonbun.

Ab 9. November, 18.30 Uhr

6. Frauensalon Liechtenstein

Das allgegenwärtige Thema der Covid-19-Pandemie wird am diesjährigen Frauensalon thematisiert und dabei doch ganz bewusst der Fokus frauenspezifisch ausgerichtet. Referentin: Claudia Croos-Müller.

12. November, 19 Uhr (SAL)

Anmeldung und Auskunft

Haus Gutenberg, Balzers; Tel. +423 388 11 33
gutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

Seminarräume und Übernachtungsmöglichkeiten

Moderne, helle Seminarräume für Gross- und Kleingruppen für konzentriertes und kreatives Arbeiten. Übernachtung in unserem Gästehaus: Liebevoll gestaltete Zimmer mit herrlichem Ausblick.

Augenworkshop: Fitness für Gehirn und Augen

Fitness fürs Gehirn stimuliert das optische Sehzentrum und verhilft zu klarer Sicht. Wir sehen mit dem Gehirn und Klarsicht entsteht im Kopf! Mit Tipps und praktischen Übungen. Leitung: Esther Salzgeber.

19. November, 18 Uhr

Das Haus der Liebe mit frischem Schwung einrichten

Es geht darum, Denk- und Erlebensanstöße für die Partnerschaft zu gewinnen, um wieder eine tiefe Nähe und sinnliche Intimität erleben zu können. Leitung: Patricia Matt.

21. November, 9 Uhr

Alfred Adler, Freud und der Schullehrer

Adler kümmerte sich um sog. schwierige Kinder. Der Vortrag von Beat Manz soll den Werdegang Adlers beleuchten und schauen, was heute an seiner Individualpsychologie aktuell geblieben ist.

24. November, 19 Uhr

Gutenberg im Kino: Brexit

Brexit ist ein britischer Fernsehfilm aus dem Jahr 2019, der von James Graham geschrieben und von Toby Haynes inszeniert wurde. Benedict Cumberbatch spielt Dominic Cummings, den Kampagnenleiter.

25. November, 18 Uhr (Skino)



Marion Matt, neue Stiftungsratspräsidentin. (Fotos: IKR)



Rita Kieber-Beck, neues Stiftungsratsmitglied.

Kunstmuseum Liechtenstein

Marion Matt nun Präsidentin, Rita Kieber-Beck neu im Stiftungsrat

VADUZ Die Regierung hat in ihrer Sitzung vom 3. November den Stiftungsrat Kunstmuseum Liechtenstein für die Mandatsperiode 1. Januar 2021 bis 31. Dezember 2024 neu bestellt. Wie das Ministerium für Äusseres, Justiz und Kultur am Dienstag weiter mitteilte, wurde als Präsidentin Marion Matt (Schaan) gewählt, die in der laufenden Mandatsperiode bereits Mitglied des Stiftungsrats ist. Neu in den Stiftungsrat

gewählt wurde Rita Kieber-Beck (Mauren); bereit erklärt, neuerlich eine Mandatsperiode im Stiftungsrat Kunstmuseum Liechtenstein mitzuwirken, haben sich den Angaben zufolge Claudia Fritsche (Schellenberg), Michael Oberhuber (Vaduz), Barbara Schneider (Zürich) und Roland Seger (Buchs). Zudem sei Hanni Schierscher (Schaan) im Stiftungsrat vertreten, deren Mandat erst Ende 2022 abläuft.

«Die Regierung dankt den neu und wieder bestellten Stiftungsräten für ihre Bereitschaft, im Stiftungsrat Kunstmuseum Liechtenstein mitzuwirken und wünscht ihnen bei der Ausübung dieser Tätigkeit viel Freude und Erfolg. Der ausscheidenden Stiftungsratspräsidentin Franziska Goop-Monauni dankt die Regierung für die geleistete Arbeit und wünscht ihr für die Zukunft alles Gute», heisst es in der Mitteilung. (red/ikr)

